



## **Pilgerwege im Herzen**

---

**Worte aus den Heiligen Schriften**

**Matthiaswallfahrt**

**2020**

---

## Psalm 84

Wie liebenswert ist deine Wohnung, \*  
Herr der Heerscharen! -  
    Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht\*  
    nach dem Tempel des Herrn. -  
Mein Herz und Leib jauchzen ihm zu,\*  
ihm dem lebendigen Gott. -

Selig, die wohnen in deinem Haus,\*  
die dich allezeit loben. -  
    **Selig die Menschen,**  
    **die Kraft finden in dir,\***  
    **die Pilgerwege im Herzen haben. -**  
Ziehen sie durch das trostlose Tal,/  
wird es für sie zum Quellgrund \*  
und Frühregen hüllt es in Segen. -  
    Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft;\*  
    dann schauen sie Gott auf dem Zion. -

Herr der Heerscharen, höre mein Beten,\*  
vernimm es, Gott Jakobs! -  
    Denn ein einziger Tag in den Vorhöfen  
    deines Heiligtums \*  
    ist besser als tausend andere. -  
Lieber an der Schwelle stehen  
im Haus meines Gottes \*  
als wohnen in den Zelten der Frevler. -

    Denn Gott der Herr ist Sonne und Schild.\*  
    Er schenkt Gnade und Herrlichkeit. -  
Herr der Heerscharen \*  
Selig der Mensch, der dir vertraut. -

Kurzfassung

Hinweise zum Gebrauch des Heftes sind auf  
der Innenseite des rückwärtigen Umschlags.

## Zum Leitwort

Es ist aus dem Psalm 84 genommen. Dieser Psalm wurde von den Israeliten gesungen, die zum Tempel in Jerusalem pilgerten. Themen sind das Ziel, der Weg und das Gebet. Ganz bestimmt hat auch Jesus diesen Psalm gesungen, wenn er zu einem der großen Feste nach Jerusalem hinaufzog.

Das Leitwort verbindet zwei Bilder, Pilgerweg und Herz.

In der Bibel steht der Begriff „Herz“ für die Quelle aller seelischen Bewegungen und für den Wurzelgrund der Begabungen. Es geht nicht nur um Gefühle wie Liebe und Mitleid. Es ist auch der Sitz von Funktionen des Verstandes wie Planen und Entscheiden und von Tugenden wie Mut und Tapferkeit. Vom Herzen geht die Gestaltung aller hochwertigen Beziehungen des Menschen aus. Es geht also um die Tiefendimension der Persönlichkeit. Darum wird auch vom Herzen gesprochen, wenn es um die Beziehung zu Gott geht.

Die Seligpreisung gilt Menschen, die als Pilger sich Gott zuwenden und die Beziehung zu Gott in ihrem Herzen verankern. Sie gilt auch denen, die in ihrem Leben die Elemente eines Pilgerweges realisieren oder ihr Leben als einen Pilgerweg ansehen.

Die Christen der Alten Kirche meinten, wir seien alle Pilger. Und auch das Konzil hatte die Kirche als das pilgernde Volk Gottes bezeichnet.

## Lk 6,44-45

**Jeden Baum erkennt man an seinen Früchten. ...**

**Ein guter Mensch bringt Gutes hervor, weil in seinem Herzen Gutes ist. ...**

Dieses Gleichnis zeigt uns, wie Jesus den Menschen sieht. Die Beschaffenheit des Herzens entscheidet über den Wert eines Menschen. Denn das Herz bezeichnet den Wurzelgrund der Persönlichkeit. Es ist Sitz des Verstandes, der Gefühle, der Willenskraft und der Sehnsucht.

Darum ist der Baum mit seinen Wurzeln ein einprägsames Bild. Denn die Auswirkungen dessen, was in der Personmitte ist, kommen in den Blick. So ergeben sich Fragen an uns. Wie steht es mit meinem „Herzen“, dem Wurzelgrund meiner Persönlichkeit? Welche Bedeutung hat mein Verstand? Wie gehe ich mit meinen Gefühlen um? Wofür setze ich meine Willenskraft ein? Worauf richtet sich meine Sehnsucht?

Dass Jesus auch von einem bösen Menschen spricht, bedeutet nicht, dass er die Menschen in gute und böse einteilt, sondern dass es für jeden von uns zwei Möglichkeiten von Leben gibt, zwischen denen wir uns entscheiden sollen. Jeder Mensch ist der Gefährdung ausgesetzt. Darum hat Jesus in das Vaterunser als letzte Bitte die Bewahrung vor dem Bösen aufgenommen.

**Mt 5,8****Selig die ein reines Herz haben;  
denn sie werden Gott schauen.**

In dem Wort „selig“ liegt eine Verheißung. Die Propheten haben dieses Wort gebraucht für das Geschenk des vollen Lebens, das Gott gibt. Ein solches Leben geht nicht unter, auch wenn im Tod der Leib zerfällt.

Jesus steht für die Erfüllung dieser Verheißung ein. Bei verschiedenen Anlässen hat er so gesprochen. Im Matthäusevangelium sind acht Seligpreisungen zusammengefasst worden. Eine davon erwähnt das Herz.

Ein „reines Herz“ hat ein Mensch, der aufrichtig ist und mit anderen Menschen ohne böse Absichten verkehrt, „der nicht betrügt und keinen Meineid schwört“ (Psalm 24,3; vgl. Mk 7, 20-23). Seine Sorge für sich selbst ist geläutert.

Jeder von uns ist gefährdet. Alle unsere guten Begabungen und natürlichen Fähigkeiten können missbraucht werden, zum Schaden anderer und zur Verletzung unserer selbst. Böse Regungen können sich einschleichen. Doch wir sind dem nicht hilflos ausgeliefert. Jesus heilt und läutert unser Herz, wenn wir ihn darum bitten.

*Erschaffe mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen beständigen Geist.*

*(Psalm 51,12)*

**Dtn 6,4-5**

**Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.**

Das Buch Deuteronomium hat die literarische Gestalt einer Rede des Mose an das Volk vor seinem Tod. Nach der Proklamation der Zehn Gebote stehen diese Worte, die in der jüdischen Frömmigkeit einen hohen Platz erhalten haben. Sie bringen unmissverständlich zum Ausdruck, dass Gott es nicht auf bestimmte Leistungen des Menschen oder auf Tieropfer ankommt, sondern auf die Zuwendung des Menschen, die aus dem Herzen kommt. Denn er hat eine Erwartung an den Menschen als Person in seiner Ganzheit.

Die Zuwendung Gottes zum Volk Israel hatte die Form des „Bundes“. Damit bezeichnete man eine gegenseitige Verpflichtung: Gott sicherte dem Volk seine Gegenwart zu, und das Volk versprach, nach den Weisungen Gottes zu leben.

Kern der Religion ist daher für Juden und Christen eine personale Beziehung: Vertrauen in die Liebe Gottes und die Entschlossenheit, seinen Weisungen zu folgen.

Die Rituale und die Ordnung der Gemeinschaft sind Ausdrucksformen des Vertrauens oder Hilfen für die Lebendigkeit der Beziehung.

**Mk 12,28-31****Welches Gebot ist das erste von allen?**

Jesus greift in seiner Antwort den bedeutenden Text aus dem Buch Deuteronomium auf:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus ganzem Herzen ...“. Damit verbindet er einen Text aus dem Buch Levitikus: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Die Verschmelzung dieser beiden Weisungen ist das Besondere bei Jesus. Die Zuwendung zu dem Gott, den wir verehren und anbeten, kommt dann aus dem Herzen, aus der Mitte der Person, wenn wir an seiner Liebe zu den Menschen teilnehmen. Das zeigt sich im Verhalten, und zwar nach den Worten Jesu vor allem in Hilfsbereitschaft und Versöhnungsbereitschaft.

Für die Kirche der Frühzeit war dies das Große Gebot. Wer die Erwartung hat, dass Jesus ihn auf dem Pilgerweg des Lebens wie ein Freund begleitet, muss sich fragen, ob das Große Gebot in seinem Herzen, im Wurzelgrund seiner Persönlichkeit, einen Sitz hat. Gehört es zu den großen Worten, an denen ich mich orientiere? Es ist sehr allgemein gefasst; gewiss muss es jeweils nach den Lebensverhältnissen in ganz konkretes Tun umgesetzt werden. Dazu hat Jesus uns seine Hilfe versprochen.

**Mk 3,13-19**

**Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte, und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben wollte.**

Der Bericht von der Bildung des Zwölferkreises informiert uns über ein wichtiges Tun Jesu. Er brachte damit zum Ausdruck, dass er das Volk Gottes sammeln wollte, das Volk des neuen Bundes, wie es von den Propheten verheißen worden war.

Zugleich zeigt aber diese kurze Überlieferung uns etwas darüber, wie Jesus mit den Menschen umgeht. Jesus spricht den Einzelnen an und nennt ihn beim Namen. Dadurch entsteht eine Beziehung zu ihm. Außerdem bildet er eine Gruppe, die Zwölf. Er bringt also die einzelnen Personen in eine Beziehung zueinander. Wer also mit Jesus zu tun hat, ist nicht allein. So werden zwei Dinge genannt, die auch heute für eine Person von großer Bedeutung sind: beim Namen genannt zu werden, d. h. wahrgenommen und angesprochen zu werden – und mit anderen Menschen in Beziehung zu stehen. Wenn das Herz des Menschen die Quelle der Lebenskraft ist, braucht es beides.

## Mk 3,1-6

**Als Jesus ein andermal in eine Synagoge ging, saß dort ein Mann, dessen Hand verdorrt war. ... Jesus sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz. ...**

Das alte deutsche Wort „verstockt“ bedeutet unbeweglich, hart. Die Männer in der Synagoge haben ihre ganz feste Meinung über das, was am Sabbat getan werden darf, so dass sie nicht in der Lage sind, in Jesus den Messias zu erkennen, der auch am Sabbat zum Heil der Menschen wirkt. Was geschieht in einem verstockten Herzen? Ein solches Herz lässt sich nur schwer beeindrucken. Es hat ein festes Urteil über sich selbst und über andere und ist daher für kritische Hinweise nicht zugänglich. Meistens ist auch die Angst um sich selbst im Spiel. Das belastet die Beziehungen zu anderen Menschen.

Jeder ist der Versuchung ausgesetzt, zu mauern und sich gegenüber Ungewohntem zuzumachen. Bei jedem kann sich in der Beziehung zu Jesus eine Verhärtung einstellen. Es können sich unheilvolle Gewohnheiten und Fehler festsetzen.

Was kann da helfen? Das Gespräch mit Menschen, die über ihre Lebenserfahrung verständlich sprechen und von ihrer Beziehung zu Jesus erzählen.

## 1 Joh 3,18-20

**Meine Kinder, wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. ... Wenn das Herz uns auch verurteilt – Gott ist größer als unser Herz, und er weiß alles.**

Der Auftrag Jesu an seine Jünger war: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe! Diese Worte werden im Evangelium des Festtages des Apostels Matthias verkündet und sind den Matthiaspilgern vertraut. Jesus hat gezeigt, was das bedeutet. Den einzelnen Menschen hat er sich zugewandt; er hat sie in ihrer Eigenart geliebt. Dabei hat er ihr Leben gestärkt: er hat geheilt, getröstet, Schuld vergeben, Kraft gegeben und ermutigt zur Zukunft. Was man auch immer mit dem Wort Liebe meint, wenn ein Mensch einen anderen in Wahrheit liebt, sagt er: Ich will, dass du lebst.

Die Erfahrung von Liebe ist uns wichtig, und wir wissen zugleich, wie gefährdet wir sind. Unversehens kann jeder in Lieblosigkeiten verfallen. Wenn unser Herz wahrhaftig ist, spricht es davon. Wie gut, dass Jesus in das Vaterunser die Bitte aufgenommen hat: Vergib uns unsere Schuld. Wenn wir diese Worte zu unseren eigenen machen, können wir darauf vertrauen: Gott ist größer als unser Herz.

**Lk 24,13-35**

**Am gleichen Tag waren zwei von den Jüngern auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus.**

**... Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn. ... und sie sagten: Brannte uns nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete.**

Die Begegnung des Auferstandenen mit den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus ist eine Erzählung, die in den einzelnen Details wichtige Botschaften vermittelt. Eine von ihnen liegt darin, dass vom Herzen gesprochen wird. Die Gegenwart Jesu war den Jüngern zunächst verborgen: Sie erkannten ihn nicht. Dadurch aber, dass Jesus mitgeht, verändert sich ihre Wirklichkeit. In ihrem Herzen lebt etwas auf..

Jesus hat denen, die an ihn glauben, seine Gegenwart zugesagt: Ich bin bei euch. Diese verborgene Gegenwart Jesu bewirkt etwas im Kern unserer Persönlichkeit.

**Mt 8,23-27**

**Siehe, es erhob sich auf dem See ein gewaltiger Sturm. ... Jesus sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst?**

Wir kennen angstvolle Situationen. Angst macht aufmerksam. Sie treibt uns in die Flucht oder sie lähmt uns. Vieles wühlt unsere Herzen auf und manches überflutet uns sogar.

Hektische Unruhe überfällt uns. Wir rudern mit voller Kraft, und doch scheint unsere Mühe umsonst. Wir schöpfen alle Möglichkeiten aus und sind am Ende selber erschöpft.

Fast provozierend klingt es da, wenn Jesus im Boot schläft. Mitten im Untergang scheint er die absolute Ruhe zu haben. Er weiß sich verankert in Gott. Keine Macht der Welt kann ihm Angst machen.

Jesus stellt uns die Frage: Warum habt ihr Angst?

Wir dürfen unsere Angst zugeben und sie beim Namen nennen. Wir müssen aber lernen, uns in ihm festzumachen. Er ist treu und mit ihm werden wir „überleben“.

## Mk 10,46-52

**Jesus kam nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß am Weg ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. ...**

**Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte sehen können.**

Bartimäus macht die Erfahrung, am Rand der Gesellschaft zu stehen und abgelehnt zu werden. Er macht aber auf sich aufmerksam und hofft auf eine hilfreiche Begegnung. Und davon lässt er sich auch nicht abbringen.

Jesus ruft Bartimäus zunächst nicht selbst, sondern bezieht die Menschen ein. Er gibt den anderen den Auftrag zum ersten Handeln. Dieser Auftrag befähigt sie, Bartimäus Mut zu machen. Bartimäus findet einen Weg zu Jesus, trotz seiner Blindheit. Er kann sogar seinen Mantel, das Wichtigste, was er besitzt, abwerfen. Bartimäus wird aufgefordert, selbst seine Bedürfnisse auszusprechen. Er möchte dazu gehören. Seine Beharrlichkeit und die persönliche Begegnung helfen ihm.

Der Weg des Bartimäus auf Jesus zu ist wie ein kurzer, aber richtiger Pilgerweg. In Jesus habe ich jemanden, dem ich sagen kann, was mir auf dem Herzen liegt. Jesus sieht und hört. Gut ist die Fürbitte der anderen, das Loslassen können und das persönliche Gebet.

## Lk 19,1-10

**Dann kam Jesus nach Jericho und ging durch die Stadt. ... Da stieg Zachäus schnell herunter und nahm Jesus freudig bei sich auf.**

Die bekannte Geschichte von Zachäus ist reich an Hinweisen für unser Leben. Was kann dieser Text aber für unser Leitwort sagen?

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem. Zachäus ließ sich ansprechen. Mit seinem Interesse für Jesus hatte er schon einen Pilgerweg im Herzen, eine gewisse Art von Neugier.

Vom Maulbeerfeigenbaum bis zu seinem Haus am Rande von Jericho ging er den Pilgerweg Jesu mit. In seinem Haus beim Mahl mit Jesus und den Vielen, die ihn begleiteten, setzte sich sein innerer Pilgerweg fort.

Man stelle sich das so vor: Am Abend, nach dem Essen mit Jesus, hatte Zachäus begriffen, was ihm passiert war: Der Messias war bei ihm. Da reagierte er, indem er seinen Lebensstil total änderte (nicht wegen des Geredes der Leute). Da erst war er am Ziel seines Pilgerweges angekommen. Dann gibt der Messias ihm die Zusage, dass er zum Volk Gottes gehört. Ein Pilger, der den Pilgerweg im Herzen hat, kehrt nicht unverändert nachhause zurück.

## Gen 12,1-4

**Der HERR sprach zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde!**

Hier beginnt keine Biographie im üblichen Sinn. Es beginnt die Geschichte eines Mannes mit seinem Gott. Als Gott Abram beruft, trägt er den Gottesnamen „Jahwe – Ich bin da- Ich werde da sein“. Von Anfang an erweist sich Gott als ein Gott des Weges und der Begleitung. Die Geschichte Abrams mit Gott beginnt mit Aufbruch und Bewegung. „Zieh weg“ heißt es sehr eindringlich. Es geht aber nicht um eine einfache geographische Richtungsänderung. Es bedeutet vielmehr: Zieh weg, doch nicht weg von mir. Meine Hand ist ausgestreckt nach dir.

Dreimal fordert Gott von Abram, Abschied zu nehmen. Dreimal verheißt er ihm aber auch Segen. Bischof Wanke hat einmal gesagt: „Gesegnet wird man nicht nur für sich.“

Durch Tod und Auferstehung ist Jesus Christus Segen für uns. Gott hat ihn zum Segen für uns gemacht. Pilgerwege im Herzen bedeutet dann in Bewegung bleiben mit Jesus Christus. So verstehe ich jeden Segen am Ende des Gottesdienstes. Hinausgehen, die Kirchenschwelle von innen nach außen überschreiten, um selbst immer wieder neu zum Segen zu werden.

## 1 Kor 12,12-13

**Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen.**

Ein Pilger ist nicht allein. Selbst wenn er allein pilgert, ist das Ziel von anderen Pilgern zuvor geprägt worden, und andere pilgern auch dorthin. Das Pilgern von Christen ist eingebettet in den größeren Zusammenhang des pilgernden Volkes Gottes. Das wird besonders erfahrbar, wenn in einer Gruppe oder Bruderschaft gepilgert wird. Irgendwie ist im Beten und Singen die weite Gemeinschaft der Gläubenden gegenwärtig.

Wesentliches sagt Paulus dazu im Ersten Korintherbrief in Kapitel 12. Er verwendet das Bild vom Leib Christi für die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben. Grundlage ist die Taufe mit der Teilhabe an dem einen Geist.

Bezeichnend ist an dem Bild vom Leib, dass in ihm alle Glieder in ihrer Verschiedenheit aufeinander angewiesen sind (Verse 14-27).

Wer Pilgerwege im Herzen hat, hilft und lässt sich helfen

*Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen (Gal 6,2).*

**Lk 10,30-35**

**... Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid. ...**

Das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter zeigt Menschen, die unterwegs sind. Der Priester und der Levit sind auf dem Weg zum Heiligtum. Der Mann aus Samarien ist einfach unterwegs. Gemeinsam ist ihnen, dass sie dem Überfallenen begegnen.

Auf Begegnung gefasst zu sein, auch wenn man sie nicht erwartet, gehört zum Pilgern.

Eine andere Facette des Gleichnisses ist, dass der Samariter vom Weg abbiegt und zum Überfallenen hingeht. Dann nehmen wir das Wort Jesu hinzu: „Ich war krank, und ihr habt mich besucht.“ So wird deutlich, dass dieses kleine Stück Weg ein Pilgerweg sein kann; denn es hat ein ganz bestimmtes Ziel, das mir gezeigt worden ist.

Man kann verschiedene Arten von Pilgerwegen im Herzen haben.

**Joh 4,7-15.28-29****Da kam eine Frau aus Samarien , um Wasser zu schöpfen.**

Wir kennen in unserem Alltag die Sehnsucht nach dem „es muss im Leben doch mehr als alles geben“. Wir suchen nach der Erfüllung unserer Sehnsucht im anderen, in der Gesellschaft, außerhalb von unserer eigenen Person. So geht es wohl auch der Frau am Jakobsbrunnen. Das Gespräch mit Jesus führt die Frau an den „Ort“, er trifft ihr Herz. Das „Wasser“ das nicht mehr durstig macht, die Gabe Gottes ist ein DU.

In dieser Beziehung lernt sie, etwas aus dem Alltag zu lassen. Der tägliche und bisher lebensnotwendige Wasserkrug kann stehen bleiben. Das, was sie jetzt im Herzen bewegt, auch wenn sie es noch nicht wirklich versteht, spricht sie aus. Diese ausgesprochene Erfahrung bringt auch andere in Bewegung. Sie gehen aus der Stadt. Sie werden selbst aktiv. Es scheint keine Rolle mehr zu spielen, ob Frau oder Mann, Jude oder Samarier.

Im Deutschen sagen wir: „Wer keinen Hunger hat, der ist satt.“. Aber wie würden wir den Satz beenden: „Wer keinen Durst mehr hat, der ist ... ?

## Lk 10,1-9

**Der Herr suchte zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus. ... Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!**

Jesus hat seine Jünger an seinem Weg beteiligt. Das Erste war für sie, zu verkünden: Friede diesem Haus!

„Friede“ bedeutet in der Bibel mehr als Ruhe und Ordnung. Es bezeichnet das richtige und vollständige Leben und die Kraft dazu. Das Bild dafür ist: Der Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist.

Das Wort der Jünger ist also ein Segen, der wirkt. Denn der Friede des Messias Jesus bewegt etwas.

Matthias war wahrscheinlich einer von den zweiundsiebzig. Darum hat dieses Evangelium für Matthiaspilger einen besonderen Klang.

Wer als Pilger in St. Matthias angekommen ist und es wieder verlässt, erhält den Zuspruch: Gehet hin in Frieden. Das ist aber so zu verstehen: Nehmt den Frieden, die Gabe Jesu, mit und bringt sie zu den Menschen.

*Jesus sagte: Frieden hinterlasse ich euch. Meinen Frieden gebe ich euch.*

**Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.** (Joh 14,27)

## Offb 1,8

**Ich bin das Alpha und das Omega, spricht Gott, der Herr, der ist und der war und der kommt.**

Jeder Weg braucht ein Ziel, sonst fehlt die Motivation, überhaupt loszugehen.

Ziel des Pilgerweges ist das Grab des Apostels Matthias, bzw. wieder zuhause anzukommen.

Dieses Ziel ist aber nur ein vorläufiges. Es kann etwas von dem erschließen, was das eigentliche Ziel unseres Lebens ist, endgültig anzukommen bei Gott.

Als Pilger unterwegs zu sein bedeutet nicht, Zeugnis zu geben für eine Weltanschauung. Als Pilger unterwegs zu sein bedeutet, Zeugnis zu geben von einer lebendigen und persönlichen Beziehung zu Jesus Christus, die nicht im Nirgendwo endet. Jesus ist Anfang und Ende!

Von Ihm heißt es:

„der ist“, jetzt und hier und heute in meiner Gegenwart; -

„der war“, im Rückblick auf meine Lebensgeschichte war er immer da; -

„der kommt“, als seine Freunde sind wir Miterben.

Für mein Lebensziel bedeutet das Dankbarkeit und Hoffnung.

*Gott erleuchte die Augen eures Herzen, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid. (Eph 1,18)*

**2 Kor 1, 21-22**

**Gott, ... ist es, der uns als ersten Anteil den Geist in unser Herz gegeben hat.**

In diesem langen Satz steckt ein Glaubensbekenntnis des Apostels Paulus: Unser Herz hat eine Besonderheit.

Gott liegt etwas an unserer Beziehung zu Jesus. Paulus erinnert hier an die Taufe, durch die wir eine bleibende Beziehung zu Jesus erhalten haben. Es kommt noch etwas hinzu. Mit der Salbung bei der Taufe hat Gott uns von seinem Geist ins Herz gegeben. „Geist“ ist die Übersetzung von „Lebensatem Gottes“.

Diese Gabe nennt Paulus einen „ersten Anteil“. Das ist ein Begriff aus der Wirtschaft: eine Anzahlung mit dem Recht auf das Ganze. Mit der Gabe des Geistes haben wir also in unserem Herzen schon etwas von dem neuen Leben in der Vollendung des Reiches Gottes, das kommt. Das ist mehr als ein Wort, es ist etwas Wirkliches mit praktischen Konsequenzen.

Anders gesagt: Im Kern unserer Persönlichkeit haben wir etwas Ewiges, das uns nicht genommen werden kann. Bildlich gesprochen, es gibt einen Besitzvermerk, ein „Siegel“: Wir gehören zu Jesus Christus, dem Auferstandenen, und werden mit ihm leben.

An diese Besonderheit unseres Herzens denken zu können ist ein Schatz.

## 1 Kor 8,6

**Wir haben nur einen Gott, den Vater. Von ihm stammt alles, und wir leben auf ihn hin. Und einer ist der Herr: Jesus Christus. Durch ihn ist alles, und wir sind durch ihn.**

Paulus überliefert ein altes Glaubensbekenntnis, eingefügt in die Erwägungen über das Essen von Opferfleisch.

Das Wirken Gottes, des Vaters, ist der große Rahmen unseres Daseins: Erschaffung und Vollendung. Er liebt uns; denn Jesus hat uns angeleitet, ihn Vater zu nennen.

Jesus, der Messias, erhöht zu Gott, hat denselben Hoheitstitel wie Gott: Er ist der Herr. Das Wirken Gottes, das wir erfahren können, geschieht durch ihn. Das kleine Wort „durch“ bezeichnet das erfahrbare Wirken.

In der Zeit zwischen unserer Geburt und unserer Vollendung erfahren wir die Hilfe von Jesus Christus. Wenn wir unser Leben, bildlich gesprochen, als Pilgerweg begreifen, dann ist Jesus unser ständiger Pilgerführer.

So können wir auch den Schluss des Hochgebetes in der Eucharistiefeier verstehen: durch ihn (Jesus wirkt bei unserem Lobpreis mit), - mit ihm (Jesus ist bei uns gegenwärtig), - in ihm (durch die Gabe des Heiligen Geistes sind wir mit Jesus verbunden).

## Zum Gebrauch des Heftes

In diesem Heft wird in der Überschrift die Lesung aus der Heiligen Schrift durch die Stellenangabe in der Bibel angegeben. Darunter stehen ausgewählte Sätze, die den Inhalt der Schriftstelle andeuten. Beim Gebrauch zur Vorbereitung der Pilgerfahrt oder während des Pilgerns ist der gesamte Text, wie er angegeben ist, aufzuschlagen und vorzutragen. Es empfiehlt sich, den jeweiligen Text der Heiligen Schrift zu kopieren.

Die großen Texte in den Evangelien, seien es Erzählungen oder Gleichnisse, haben eine besondere Eigenschaft, die sie mit den Überlieferungen des Alten Testaments gemeinsam haben: Sie enthalten eine wichtige Botschaft. Doch diese muss der Leser herausfinden; sie wird nicht auf den ersten Blick wahrgenommen. Man muss also darüber nachdenken. Dann erfährt der Leser etwas über das Handeln Gottes und das Wirken Jesu oder über das Volk Gottes oder über das Leben des einzelnen Glaubenden, und zwar bezogen auf seine eigene Lebenslage.



Wir wissen, dass es keine Götzen gibt in der  
Welt und keinen Gott außer dem einen.  
Und selbst wenn es im Himmel oder auf der  
Erde sogenannte Götter gibt – und solche  
Herren und Götter gibt es viele.

Wir haben nur  
den einen Gott, den Vater,  
von ihm stammt alles,  
und wir leben auf ihn hin.



Und einer ist der Herr, Jesus Christus,  
durch ihn ist alles,  
und sind durch ihn.



Erster Korintherbrief 8,6

---

**Benediktinerabtei St. Matthias – 54290 Trier**

Pilgerdienste · Verantwortlich: Athanasius Polag OSB, Pilgerpfarrer

Druckerei Beck · [www.druckerei-beck-trier.de](http://www.druckerei-beck-trier.de)